



Linguacenter

Handreichung für das Einrichten von Sprachtandems

März 2010

A. Was ist Tandemlernen?

Tandemlernen heißt, zwei Schüler miteinander in Kontakt zu bringen, die nicht dieselbe Muttersprache haben, aber die Sprache und Kultur des anderen (kennen) lernen möchten. Das Grundprinzip dabei ist, dass jeder dem anderen seine eigene Muttersprache beibringt, indem bei den gegenseitigen Kontakten jeweils sowohl die Mutter- als auch die Fremdsprache benutzt wird (Faustregel 50%-50%). Dadurch unterscheidet sich das Tandemlernen von anderen Lernmethoden im Fremdsprachenunterricht.

A.1 Wie wird ein Tandem gebildet?

Abgesehen von einem mehr oder minder ähnlichen Sprachniveau ist es – mit Hinblick auf gemeinsame Interessen und Erfahrungen – wichtig, dass der Altersunterschied zwischen den Partnern nicht zu groß ist.

Ein persönliches Datenblatt bei der Zusammenstellung der Tandems sehr hilfreich. Schüler und Lehrer können dann anhand dieser Informationen einen geeigneten Tandempartner aussuchen.

Die Schüler können darüber hinaus auch selbst eine Kriterienliste aufstellen, die ihre Partnersuche eingrenzt (Alter, Geschlecht, Hobbys...). Der Lehrer stellt die Tandems dann mit Hilfe dieser Dokumente zusammen. Fotos sollten in der Regel nicht Teil solcher Dokumente sein, damit nicht rein aufgrund des Aussehens ausgewählt wird. Die Schüler können sich auf andere Arten vorstellen. Beispielsweise können sie eine Reihe von Wörtern sammeln, die mit ihrer Person in Verbindung stehen (etwa Adjektive oder Nomen, die alle mit demselben Buchstaben beginnen wie ihr Vorname oder wie die einzelnen Buchstaben ihres Vornamens). Dieser Wortlisten können anschließend erläutert werden oder Grundlage für gegenseitiges Befragen sein.

A.2 Organisation

Tandemlernen kann auf zwei Arten organisiert werden: live (face-to-face) oder auf Distanz (Teletandem).



➤ **Live-Tandem (physisch)**

Hier sind zwei Varianten möglich:

- im Klassen- oder Kursverband
- individuell (Tandems organisieren die Kommunikation selbstständig)

Die zweite Variante ist für eine direkte Anbindung an den Unterricht meist weniger geeignet. Abgesehen von praktischen Fragen wie Kosten, Versicherung u. Ä. steckt die individuelle Organisation von Tandems von Schülern noch in den Kinderschuhen. Im schulischen Bereich können Live-Tandems eigentlich nur im Rahmen von Austauschen stattfinden, etwa bei einem Besuch der Partnerschule. Linguacenter bietet hierzu eine Reihe ausgearbeiteter Arbeitsvorschläge an.

Wir gehen davon aus, dass alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse/eines Kurses an solchen Tandemaktivitäten teilnehmen und dies an den regulären Unterricht geknüpft ist. Natürlich sind nicht immer exakt gleich viele in beiden Lerngruppen. Meistens gibt es aber einige Schüler, die sich ihren Tandempartner gerne mit einem Freund oder einer Freundin „teilen“ oder es umgekehrt als Herausforderung empfinden, mit zwei Partnern auf einmal zu kommunizieren.

➤ **Teletandem (virtuell)**

Teletandems sind günstiger und einfacher zu organisieren. Die Schüler kommunizieren dabei per Mail oder über alternative Onlinemedien. Viele der ausgearbeiteten Arbeitsaufträge, die Linguacenter zur Verfügung stellt, sind für Teletandems ebenso nutzbar wie für Live-Begegnungen.

Ein großer Nachteil von Teletandems ist natürlich ihre wesentliche Beschränkung auf Lese- und Schreibkompetenzen. Außerdem kann keine Körpersprache als Hilfsmittel eingesetzt werden, es sei denn dass Webcams verwendet werden (z. B. via Skype).

Ein großer Vorteil der Teletandems ist hingegen, dass persönliche Vorurteile (etwa aufgrund des Aussehens) weniger Einfluss haben. Außerdem lässt diese Kommunikationsweise i. d. R. mehr Zeit zum Überlegen oder Nachschlagen. Für den Unterricht und die individuelle Evaluation ist zudem die Dokumentation der Kommunikation von Vorteil.

A.3 Welche Sprache soll im Austausch benutzt werden?

In einer fremden Sprache zu schreiben eröffnet dem Partner als muttersprachlichem Experten die Möglichkeit, hilfreiche Tipps und Erläuterungen zu geben bzw. Fehler zu korrigieren.

Aber auch das Schreiben in der eigenen Sprache kann interessant sein: der Partner bekommt auf diese Weise authentische Beispiele, aus denen er lernen kann. Daher auch die Faustregel 50/50: 50 % in der Mutter- und 50 % in der Zielsprache. Diese Regel gilt sowohl für Live-Austausche als auch für virtuelle Begegnungen. Die Regel kann auf unterschiedliche Arten gehandhabt werden: In Emails kann etwa die eine Hälfte in der Zielsprache und die andere in der Muttersprache verfasst werden. Alternativ können abwechselnd Mails in der einen Sprache und dann in der anderen geschrieben werden.

Der ausschließliche Gebrauch der Zielsprache kann die Kommunikation u. U. negativ beeinflussen.



Bei physischen Begegnungen kann man die Absprache treffen, dass die Sprache des Gastgeberlandes bevorzugt wird (natürliche Situation) oder umgekehrt, um es den Gästen im fremden Land ein wenig zu erleichtern. Beim Folgebesuch im anderen Land sollte die Relation in jedem Fall umgekehrt werden.

A.4 Welche Themen eignen sich für den Mailverkehr?

Die folgende Liste zeigt exemplarisch den Ablauf einer Kommunikationskette zu verschiedenen möglichen Themen von Schülern aus zwei Tandemgruppen:

1. Sich vorstellen, sich selbst beschreiben, um sich bei der ersten physischen Begegnung erkennen zu können.
2. Fragen zur Partnerschule, ggf. Website, Hausordnung etc. ansprechen.
3. Nach dem Besuch: bedanken, eigen Eindrücke wiedergeben
4. Freie oder verpflichtende Themen, z. B.: zu Zeitungsmeldungen/-artikeln; Buchempfehlungen; Koch- oder Backrezepte; Gebrauch von Handys in der Schule; Online-Computerspiele
5. Den zweiten Besuch vorbereiten: Erwartungen formulieren/abfragen; gemeinsame Programmplanung

Das Festlegen eines solchen verbindlichen „Fahrplans“ von obligatorischen Mindestinhalten ist unbedingt zu empfehlen. Nach dieser gemeinsamen Initiative bzw. begleitend können Schüler natürlich auch selbstständig Emails schreiben, deren Inhalt sich der Kenntnis der Lehrkraft entzieht.

A.5 Kontrollieren oder nicht?

In der Praxis hat sich als am günstigsten erwiesen, den Mittelweg zwischen völliger Regelung und absoluter Freiwilligkeit zu wählen. Dabei sind die Schüler dazu verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Emails zu vorgeschriebenen und freien Themen zu schreiben. Jede Mail geht automatisch in Kopie an den Lehrer. Die Anzahl freiwilliger Emails darüber hinaus variiert von Fall zu Fall je nach Motivation und „Chemie“.

Die Kontrolle bezieht sich dementsprechend vor allem auf die Pflichtkommunikation. Einige Lehrer lassen die Bewertung der Korrespondenz auch in die sonstige Mitarbeit mit einfließen (einzeln/stichprobenartig oder als Dossier bzw. Portfolio).

Im Prinzip müssen sich Schüler sich selbst (bzw. gegenseitig) für Korrekturen motivieren. Manche Lehrer korrigieren die Mails auch im Voraus. Zu bedenken ist natürlich, dass nur korrekte Kommunikation gute Kommunikation ist. Dies ist natürlich nicht im Sinne des Austausches!

Es gibt grundsätzliche unterschiedliche Steuerungsmöglichkeiten. Erstens kann die Kommunikation über die Linguacluster-Plattform laufen, dann hat die Lehrkraft eine vollständige Kontrolle über den Austausch.

Eine zweite Möglichkeit ist, die Schüler ein Korrespondenz-Portfolio anlegen zu lassen. Dieses kann man ergänzen lassen durch das Auflisten oder Markieren einer bestimmten



Anzahl von Wörtern oder Ausdrücken je Mail, die gelernt, erfragt oder nachgeschlagen wurden. Die Einbettung in jeweils einen Beispielsatz bietet sich an.¹

Überlegen Sie genau, wie Sie die Kommunikation schon durch die Arbeitsaufträge stimulieren können und halten Sie immer zusätzliche Aufträge bereit. Viele Schüler haben schon nach zwei oder drei Mails „ausgeredet“. Es besteht leicht die Gefahr, dass die Kommunikation nur aus Erfragen und Liefern von Informationen besteht.

Der aktive Gebrauch ist sicher eine der größten Herausforderungen im Fremdsprachenunterricht. Dabei geht es darum, Situationen zu kreieren, in denen Schüler die fremde Sprache so natürlich wie möglich benutzen.

In der Euregio Maas-Rhein besteht die günstige (und sehr seltene!) Ausgangslage, dass die Fremdsprache in der direkten Umgebung authentische Verkehrssprache, also Nachbarsprache im Wortsinne ist. Außerdem wird die eigene Sprache an vielen Schulen auf der anderen Seite der Grenze unterrichtet. Das bedeutet, dass jeder deutschsprachige Schüler, der Französisch oder Niederländisch lernt, in mehr oder weniger unmittelbarer Nähe Gleichaltrige hat, die womöglich mit denselben Problemen kämpfen und von denen er viel lernen kann – und das sicherlich nicht nur in puncto Sprache!

Derk Sassen – Talenacademie Nederland

¹ Alternativ oder ergänzend ist auch das Arbeiten mit sog. Fehlerprotokollen denkbar, in denen die Fehler nach festgelegten Kategorien (Orthografie, Genus, Kasus, Verbform...) tabellarisch aufgelistet werden. Das eröffnet zwar u. U. individuelle Verbesserungsmöglichkeiten, setzt aber gewisse grammatische Kenntnisse voraus und bedeutet viel administrativen Aufwand.